



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Was für ein grosses Gut sey ein einiger höherer Staffel im Himmel, weilen er fünff-fache Vorzug und fünff-fache grössere Glory und Herrlichkeit bringet. Num. 351.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

Erster Punct.

Was für ein grosses Gut sey ein einiger höherer Staffel im Himmel, weil er bringet einen fünffachen Vorzug und fünffache grössere Glory und Herrlichkeit.

351. **B**etrachte, was grosses Gut seye, einen höheren Staffel in dem Himmel ersteigen, und in wem es bestehe. Es ist ein so grosses Gut, daß auch ein einiger und mindister Staffel der höheren Glory unvergleichlich alle Glückseligkeit, welche auf diser Erd allda kan gefunden werden, übersteiget. Der Heil. Thomas, da er von der heilig-machenden Gnad redet, sagt, sie seye ein so fürtreffliches Gut, daß sie alles natürliches Gut des ganzen erschaffenen Weesens übertriffet: Bonum gratiae unius majus est bono naturae totius universi (1. 2. q. 113. art. 9. ad 2.) und beobachte, daß er allorten nit rede von der Gnad weder eines sonders Höhen unter denen Heiligen, oder Höchsten unter denen Seraphinen, noch von der grossen Königin der Engelen, der Mutter Gottes / sonder von einem, wer er immer seye; auch einem erst frisch gerechtfertigten Sünder, oder einem in den Sätzen durch die Gnad geheiligten

Kindlein. Nun umb wie vilmehr wird dises müssen gesaget werden von einem einigen Staffel der Glory, welcher die letzte Erfüllung und vollkommene Cron, und umb so vil höher zu schätzen ist, umb wie vil höher zu achten die Frucht, als der Saamen? wird also müssen gesaget werden, daß, wann dir die Wahl gegeben wurde, einer Seyten eintweders zu erwählen die Beherrschung der ganzen Welt mit aller Macht, Hochheit, Ergöglichkeiten ins gesambt, so immer können gegeben werden, und so vil immer hin und wider in allen Reichen außgetheilet, gefunden wird, und nit durch zehen, durch hundert, sonder durch tausend, und Millionen der Jahr ohne einige Trübsahl, und Mühefeeligkeit selbiger zu genießen; und von der anderen Seyten, einen einigen Staffel der höheren Glory in dem Himmel, so müstest du, wann du je weislich erwählen woltest, und zwar ohne geringsten Zweifel jenen mindisten Staffeldes höheren Glory vor jenen Hauffen der Beherrschungen und der irdischen Glückseligkeit erwählen. Es schreitet noch weiter der Heil. Johannes Chrysoströmus, und saget: daß das geringste der himmlischen Glory, mehr zu schätzen seye, als wann GOTT für uns erschaffete, das ist, auf unser Ersuchen, zu unserer Kommentlichkeit, und Herrschaffelichen Gewalt, nit eine, son-

der tausend und tausend der Welten : Ignoras, quia, etiamsi decies mundum, vel centies, vel decies millies, vel duplo toties ponat; neque minimo bono caelesti comparandum est, (Chrysof. homil. 25. in Epist. ad Heb.) Die Ursach ist; dieweilen alle jene unzählbare Welten mit allem jenem grossen Hauffen der Reichthumen, deren Ergößlichkeiten, und aller menschlichen Glückseligkeiten jederzeit was endliches wurde seyn; da hingegen die Güter, welche durch jenen wenigen der kläreren Anschauung besser besessen und genossen werden in GOTT, unendlich seynd. Die Beherrschung jener so vilen Welten, wiewohl erst nach mehr tausend Jahr, wurden doch einsmahl ein End haben; jene aber geringe Anwachsung der himmlischen Glory wird verharren auf ewig; und wird niemahls ein End haben. Die erleuchtete heilige Thelesia, da sie in einer Verzüekung einen kleinen Strahl der Glory der Seeligen gesehen hat, ist also von Verwunderung überfallen worden, daß sie sagen mußte: nit allein die Glory, welche allen Heiligen gemein ist, überschreite alle Schätzung; sonder was noch mehr ist, es seye alldort ein so grosser Unterschied zwischen unterschiedlichen Stafflen der Glory, daß sie jeden mindisten Vorzug mit allen Qualen der Welt erkauften wurde; und daß, wann

sie alle Peynen der H. H. Martyrer biß zu End der Welt übertragen müßte, einzig und alleinig umb einen Staffel höher als jener, welcher ihr bereitet ist im Himmel zu steigen, so wurde sie solche willigst übertragen. So groß ist das Gut jedes mindisten Vorzugs der Himmlischen Glory.

Wir Thorrechte aber, wie wes 352.
 nig erkennen, und wie schlecht schätzen wir ihn? Wann nun so schätzbar ist nur ein Staffel der höheren Glory, daß er ohne Vergleich übertrifft, was immer vor ein grosses, unendlich mahl doppletes Gut der natürlichen Ordnung; und daß man es billichist mit allen Quaalen der Welt erkauften solte, was wird müssen von hundert, von Millionen deren Stafflen, einer grösseren Erhöhung, nach welcher ein jeder Mensch mit der Göttlichen Gnad trachten, und dazzu gelangen kan, gesaget werden? Ich vergleiche die Mehrung der Glory mit dero Langwürigkeit, und sage also: Wann die Himmlische Glory nur einen Tag allein taurete, und nur einen Tag lang solte genossen werden, so ist sie ein so übermässig grosses Gut, daß (wie der Heil. Augustinus spricht) man selbe solte erkauften mit Verlassung unzählbarer, mit allen Ergößlichkeiten erfüllten Jahren dieses Lebens. Tanta est iucunditas lucis æternæ, ut etiamsi non liceret amplius in ea morari, quam

quàm unius diei morà, propter hoc solùm innumerabiles anni hujus vitæ pleni delitiis rectè, meritòque contemnerentur. (S. Augustinus de liber. arbit. l. 3. c. ult.) wann sie taurete ein Jahr lang, so wäre sie ein vil grösseres Gut; wann sie taurete zehen, hundert Jahr, wäre sie zehen-hundert-mahl ein grösseres Gut; und wann sie taurete tausend und Million Jahr, so wurde sie tausend und Million-mahl ein grösseres Gut, und höheres zu schätzen seyn; die weilens dieses Gut eben so oft wurde verdoppelt werden, so vil als Augenblick, und nicht nur als vile der Jahren ihrer Langwürigkeit seynd. Eben so vil solle man von der Mehrung sagen; wann die Himmlische Glory in ihrem untersten Staffel wäre, so wurde sie seyn (und ohne einzigen Zweifel) ein höchst-schätzbares Gut; wann sie aber um ein Staffel mehr wachsete, so wurde sie dopplet so hoch zu schätzen seyn; wann sie umb zehen, um hundert-mahl, umb tausend Staffel zunemete, so wurde sie zehen, hundert, tausend-mahl schätzbarer seyn; die weil, was da die Zeit in ihrer Verlängerung, eben jenes machet aus ein Staffel in seiner Vermehrung; indeme eines sowohl als das andere die ganze Weesenheit, und Zusammennennung der unermäßlichen Güther, welche in selbiger genossen werden, vermehret. Wer kan also

erklären, oder fassen die Unermäßlichkeit des Gut, welches ein höherer Himmels-Staffel ist, und dessen ein in höherem Sitz des Himmels sich befindender Seeliger genüset?

Doch darvon einige Einbildung ^{353.} obenhin zu machen, lasset uns kommen zu jenem, was gleichsam zu dem innerlichen Theil der Glory gehöret, und betrachten, in wem so grosses Gut der höheren Seeligkeit bestehe. Es bestehet dieses in vilen weesentlichen, und auch zufälligen Vorzügen.

Der erste Vorzug ist eine mehr vollkommene Anschauung, und Genuß der Göttlichen Weesenheit. Alle Seelige sehen das entdeckte Angesicht Gottes, und die ganze Göttliche Weesenheit, die Göttliche Aufgãng, Eigenschaften, die Vollkommenheiten mit aller Schönheit, Güte, Liebwürdigkeit, so in jener unendlichen Weesenheit eingeschlossen ist; dieweilen, gleichwie dort kein Vollkommenheit ist, oder (wie sie es benamsen) Formalität, welche von dem Seeligen nit geliebet wird, also ist dort kein Vollkommenheit, welche von dem Seeligen nit gesehen wird. Deswegen aber wird sie nit von allen Seeligen gleich gesehen, sonder von einem mehr, von einem anderen minder vollkommen, nach Maass des grösseren oder minderen Liechts, welches ihnen nach Beschaffenheit ihrer Verdiensten mitgetheilet

let wird; und dieses Licht ist ein Strahl des unerschaffenen Glanz, welcher in den Verstand des Seeligen eingedrucket, selben erhebet, selben stärcket, selben unermäßig außbreitet, und mithin tauglich machet unmittelbar zu sehen jenen Abgrund des unendlichen Lichts; dessen für sich selbst natürlicher Weißer wurde unfähig seyn: und umb wie vil klärer und vermehrter dieses Licht ist, um so vil klärer und vollkommener ist die Anschauung, welche von der Weesenheit Gottes der Seelige formet; gleichwie da auf der Erden jedes Aug, auch eines Bauern, den Himmel sihet, und sihet ihn ganz, seine Größe, seine Blau, seine Stern, seine Bewegung, aber weit klärer ein scharfferes Aug eines Sternguckers, besonders mit Beyhülff des Fern-Glas ihn sihet; ein jeder Verstand mercket ein Wahrheit, ein Beweg-Ursach, ein hervorbringende Ursach, eine Würckung, doch aber weit vollkommener, scharffsinniger und gelehrter, als ein thummer und ungelehrter Verstand: mehr der Verstand eines Lehrmeisters, als eines Lehr-Jüngers; mehr eines Aristotelis, oder eines Heil. Augustini, als eines anderen minder Gelehrten: Auf gleiche Weiß lesen alle eben einerley Buch; zum Exempel die heilige Schrift. Es lesset sie ein Grammatist, oder ein Rhetor; er gibet Acht auf die Wortsetzung,

auf die Wohlredenheit, und schreitet nit weiter. Es lesset sie ein Geschichtens-Liebhaber, er bewunderet die schönste Begebenheiten des Buchs Genesis, des Buchs Exodus genannt, deren Bücher der Königen, der Machabäer; und tringet nit weiter hinein: es lesset sie ein Gottes-Gelehrter, und schauet weit tieffer hinein; er entdecket alldort die wunderbarliche Rathschlag Gottes; dessen Werck, dessen Vorsichtigkeit, die Geheimnussen, die unterschiedliche Verstand, welche in selbiger enthalten seynd. Es lesset sie endlich ein Engel, und vermög seines grösseren Lichts, fasset er weit lebhafter und weit klärer die Vorbildungen, die Weissagungen, die Entschlüssen, und die verborgenerer Heimlichkeiten der Göttlichen Weißheit. Also kan man von denen Seeligen reden, was anlanget, die mit wenigerem und mehrerem Licht begleitete Anschauung der Göttlichen Weesenheit, das ist, jenes nothwendigen Weesens, und so gänglich von sich selbst, von nichts abhanget, uneingeschräncket, unbegreiflich ist; jenes Meer, welches in sich schließet unendliche Meer der Ewigkeit, der Unermäßlichkeit, der Allmacht, der Weißheit, der Schönheit, der Heiligkeit, sambt allen anderen Göttlichen Eigenschaften, deren jede ein unermäßliches Meer von sich selbst ist, ohne daß man einiges Gestatt, oder Grund

Grund in dem selben finden kan; der höher Seelige aber, gleichwie er alles mit grösseren Liecht sihet, also durchringet er alles mit einer kläreren und tiefferen Anschauung: ein jeder Seeliger sihet die Ewigkeit, jenes ewige Seyn / welches allzeit gewesen, und so vil er sich immer zuruck kehret durch eine unendliche Länge der Jahr. hundert zuruck zu lauffen, so kan er doch niemahls den Anfang, noch den Ursprung finden; sondern der Seeligere mit seinem grösseren Liecht, da er sich mehr in die Tiefe dieses Meers hinein sencket, entdecket allzeit ein grössere Tiefe; wan er weiters fortfahret in der Betrachtung und Entscheidung der ewigen Jahren; und verliehret sich mithin in selben süßiglich. Ein jeder Seeliger sihet die Unermässlichkeit, jene uneingeschränckte Wesenheit, so um keinen Mark. Stein weiß, welche ohne Ausbreitung sich über die Engel des Himmels erstreckt; in der andern Welt bis in alle einbildliche Orth ohne eingiges End oder Beschränkung; der höhere Seelige aber treibet seine Anblick um ein gutes weiter, und sihet mit einer grössern Weitsichtigkeit die Breite, die Länge, die Höhe, die Tiefe dieses unendlichen Umkreis; und gleichwie, der auf einem hohen Berg stehet, vil weiter herum sihet, als jener welcher auf der Ebene stehet, indeme sich der Gesicht. Creiß nach Maas der Höhe der Stellung

erweiteret; also der höher Seelige, welcher in einem höheren Orth sihet, und mit einem lebhafteren Liecht versehen ist, entdecket einen vil weiterschichtigeren Creiß der Göttlichen Unermässlichkeit, als ein Seeliger, der in einem nideren Orth sihet; eben dieses kan von der Allmacht jener ersten und allgemeinisten Ursach gesaget werden; alle Würckungen, welche, wiewohlen sie unmittelbar eigentlich von allen Seeligen, deswegen doch vil vollkommener von denen höheren Seeligen gesehen werden; und weilendeme, der vollkommener eine Ursach erkennet, eigenthümlich ist, auch vollkommener die Würckungen in selbiger zu erkennen; deswegen erkennet der Seeligere, und sihet weit mehrer mögliche Geschöpff in der Göttlichen Macht, als der minder Seelige: Tantò enim plura intellectus cognoscit, quanto perfectius DEum videt, (P. 1. q. 12. art. 8.) Dan um so vil erkennet der Verstand mehrer, um wie vil vollkommener er Gott sihet; wie der S. Thomas lehret; also sihet und betrachtet der Seeligere in GOTT vil mehrer Welt, und mehrer unterschiedliche, und schönere, und kostbarere, vil mehrer der Ordnung, der Natur, der Gattung und Eigenschaft, und Tugend nach unterschiedlichste Geschöpff; und mit einer grösseren Entscheidung, als der minder Seelige. Eben dieses muß gesaget werden

(3)

werden

werden von der Weisheit, von der Vorsichtigkeit, von der Gerechtigkeit, und übrigen unendlichen Eigenschaften Gottes, welche gleich wie sie mit gemehrtem Licht betrachtet werden, also werden sie von dem höher Heiligen vollkommener durchdrungen.

354. Der andere Vorzug des seeligen ist, daß er Gott gleicher wird. Derwegen mußt du wissen, daß so große Kraft jenes unendliche un mittelbar oder anschaulich gesehene Gut habe, daß es an sich reisset, und in sich verwandele denjenigen, welcher es also sieht, und auf eine solche Weiß mit sich selbst ihn, und mit allen seinen Gütern erfüllet, daß es ihn auf eine gewisse Weiß vergötteret, und selbst ihm selbst gleich machet. Also redet der H. Paulus mit diesen Worten: Nos vero omnes revelata facie gloriam Domini speculantes, in eandem imaginem transformamur, (2. Corinth. c. 3. v. 18.) Wir aber alle schauen die Herrlichkeit des Herrn mit aufgedeckten Angesicht, und werde in das selbe Bild verwandelt. Der geliebte Jünger schreibt: simus, quoniam, cum apparuerit, similes ei erimus, quoniam videbimus eum, sicuti est, (1. Joan. c. 3. v. 2.) Wir wissen aber/ daß wan er sich offenbahren wird/ wir ihm gleich seyn werden; dan wir werden ihn sehen/ wie er ist.

Wan nun ein so vergötterende Verwandlung und Gleichheit in jenem Heiligen geschihet; dieweilen er Gott sieht, wie er in sich ist; um wie vil mehr wird solches in dem höheren Heiligen erfolgen? der klarer sieht, und ihn in sich mehr ein drucket? gewiß ist, daß gleichwie eine Wolcken, um wie vil mehr sie der Sonn im Angesicht stehet, und von selbiger mehr Licht einsauget, um so vil gleicher sie der Sonnen werde, dergestalt, daß sie in eine andere Sonn scheinet verwandelt zu seyn; eben also um wie vil ein würcklich Seeliger mehr des Göttlichen Angesichts genießet, und selbst an sich ziehet, um so vil mehr wird er Gott gleich, und scheinet/ daß er sich in selbst verwandele: gleicher an der Schönheit; dieweilen er gleich einem reineren Spiegel in sich jene Schönheit, jenes ersten Bild aller Schönheit, gleichförmiger, wie es ist, vorstellen wird; und wan ein minder Seeliger auch vom untersten Chor, auch mit einem einstigen Staffel des Lichts bestrahlet durch blosses Ansehen eines schönsten Gegenwurffs, so schön gemachet wird, daß er aller erschaffenen, und in Ordnung der Natur erschöpflichen Geschöpfen Schönheit ohne Vergleich übertriffet; was wird mit einem Seeligen geschehen, der ihn ansieht, mit einem zehen hundert, und tausend mahl größeren Licht? wird nicht müssen

müssen gesagt werden, das zehen hundert tausend-mahl grösser werde dessen Schönheit seyn: gleicher in der Weisheit; dieweilen Gott ihm als seinen mehr inneristen Freud, und Liebling verborgener Schatz seiner unendlichen Weisheit, verborgener Heimlichkeiten Göttlicher Wissenschaft, höhere und wunderbarlichere Vorbildungen der möglichen Geschöpfen offenbahret, und vermittelst der Erleuchtungen er ihm vil Verordnungen seiner tieffisten Urtheilen, Heimlichkeiten, Schluß der verborgenen Geheimnissen, seiner höchsten Vorsichtigkeit nebst vilen andern Erkantnissen offenbahret, so zu denen Heimlichkeiten deren Herzen, zu denen nothwendig und zufällig fünffigen Dingen gehören, welche denen minder Seeligen nit geoffenbahret werden; und dienen, den höher heiligen Gott um so vil gleicher zu machen, um wie vil mehr jener unbegreiflichen Wissenschaft er theilhaftig wird. Man muß fürwahr sagen, das diser Vorzug überaus glorreich dem höheren Heiligen seye; dieweilen, wann der Teuffel keine stärkere Anreickung unseren Vor- Eltern, selbe fällen, hat gewußt vorzustellē, als die Hoffnung, an Wissenschaft des Guten und des Ublen Gott gleich zu werden: Eritis sicut dii, scientes bonum & malum, (Genes. 3.) Was wird wohl seyn zur Erkantnuß der

tieffisten, und unergründlichsten Schätzen der Göttlichen Weisheit zugelassen werden? gleicher an der Heiligkeit, dieweilen obwohl ein jeder Seeliger, auch der Widere, heilig ist durch Mittheilung der unerschaffenen Heiligkeit, mit der er zufälliger Weis vereinigt wird, nichts destoweniger der höher Seelige, gleichwie er enger diser gleichsam Göttlichen Gestalt vereinigt wird, also wird er darvon weit mehr und vollkommener theilhaftig; und gleichwie vermittelst der innerlichen Vereinigung, welche die allerheiligste Menschheit JESU Christi mit dem Wort hat, die aller engste ist, so kan gegeben werden, unendlich theilhaftig wird der unendlichen Heiligkeit des Worts; also wird der höhere Seelige nach Maas der mehr oder minder inneristen Vereinigung, die er mit der Göttlichen Wesenheit hat, mehr und vollkommener theilhaftig der Göttlichen Heiligkeit, das ist, jenes Glanz des ewigen Liechts, der Gnad, der Tugenden, der Gaben, und aller unendlichen Vollkommenheiten, welche in jener ursprünglichen Quell aller Heiligkeit auf die allerfürtrefflichste Weis enthalten seynd; gleicher letztlich in der Liebe, in der Gütigkeit, in der Würde, in der Glückseligkeit, und in allen mittheilighen Fürtrefflichkeiten. Siehe nun da, was wohl diser vor ein höchst schätzbarer Vortheil seye, daß

daß ein armseeliges und verächtliches Geschöpf, wie da der Mensch ist, erhoben werde nit allein gleich zu seyn dem Allerhöchsten in einiger Nachahmung seiner Vollkommenheiten, sondern ihme so hoch gleich zu seyn in innerster und vollkommnister Theilhaftigkeit seiner Göttlichen Wesenheit, bis zu der lebhaftesten Verwandlung in ihme. Sage Danck so vil du kanst für so grosse Gütigkeit Gottes, und hoffe einstens mit Beyhülff seiner Göttlichen Gnad so großer Glory auch theilhaftig zu werden,

355. Der dritte Vorzug gehöret zur zufälligen Glory, und zur reichlicheren Theilhaftigkeit der vier Gaaben, der Klarheit, der Unleydentlichkeit, der Behendigkeit, der Durchdringlichkeit; welche von der Seel in dem seeligen Leib überflüssen: wie auch immer diese Gaaben in denen Seeligen gemein seynd, weilien ein jeder ein mehr hellshendenden als die Sonnen, einen behenderen als der Blik, einen durchdringlicheren als ein Lichtstrahl, einen unleydentlichen und unsterblichen Leib gleich jedem himmlischen Geist haben wird; so werden doch darum nit in allen diese Gaaben gleich seyn, sondern nach Maas deren Verdiensten, und der Glory des Seeligen, in disem mehr, in jenem weniger. Dahero wan die Klarheit des unteristen Seeligen wird seyn (wie der Heil. Augustinus sa-

get) siebenmahl scheinbarer als die Sonn: ultimus in regno coelorum, ut sol fulgebit, qui tunc septies clarior, quam nunc erit, (t. 9. tract. de cognit. veræ vitæ) so wird sieben zehen hundert tausendmahl hellglanzender seyn die Klarheit und Schönheit des jenigen, der sieben zehen hundert tausendmahl höher in der Glory über den unteristen aus denen Seeligen ist; und eben dises muß mit gebührender Gleichmäßigkeit von denen übrigen Gaaben, welche inner ihren Schrancken wachsen könen, gesaget werden. Wer kan also fassen, was vor eine, und wie groß werde die Klarheit, die Schönheit, die Behändigkeit, und übrige Vorzug deren vornehmsten Inwohneren, des Reichs Gottes, deren Martyrer, deren Apostel, deren Patriarchen, der grossen Jungfrau Maria, und Königin des Himmels, und über alle der allerheiligsten Menschheit des Königs der Glory seyn? heffte, heffte, wann du kanst, die Augen in einen so übermässigen Glanz; und weilien du also verliebt bist, in die Schönheit, Zierlichkeit, Unleydentlichkeit, so tröste dich, daß du eine Weiß hast, selbe zu erlangen, auch mit einer unvergleichlich allen deinen Ehr. Geiz übersteigenden Vollkommenheit, wann du nur wilst.

Die

356.

Die vierdte ist der Vorzug in der Ehr; und erstlich wird der Seeligere in Ansehung seiner Würde in einen höheren, und um so vil dem Thron der Göttlichen Majestät näheren Orth gesetzt, um wie vil seine Würde höher ist, gleichförmig der Verheissung des HERRN: dabo eis in domo mea locum & nomen melius à filiis & filiabus. (Isai. 56.) Ich wird ihm in meinem Haus ein Orth, und ein besseres Namen geben, als denen Söhnen und Töchtern. Was vor ein Orth von so grossem Unterschid ist diser? er ist einer von denen edlisten, und ansehnlichsten Orthten, welche angewiesen werden denen vornehmsten Günstlingen jenes grossen Hofes, unter denen Erzh. Englen, unter denen glorreichsten Fürsten der himmlischen Hierarchien, zwischen welchen auf gleichem Staffel sisset ein Seeliger von grossem Verdienst. Da aber betrachte, was das vor ein Ehr, was vor unerhörte Erhöhung dise seye; und ob man jemahls vermuthen kunte, daß ein Mensch, ein Geschöpff von so verächtlichem Stand, gelangen wurde zu einer so hohen Würde, bis zu seyn deren Englen Mitgesell, deren Erzh. Englen Mitgefährt, deren Fürstenthümer Beysitzer, gleich denen Thronen, und daß zu Zeiten einer über die Cherub und Seraphinen selbst erhebet werde. Wer bewunderet nit die höchste Macht, und

Güte Gottes gegen uns in einer so wundervollen Erhöhung? Gestalten wir wohl von Gott sagen können: de stercore erigens pauperem, ut collocet eum cum principibus, cum principibus populi sui, ut solium gloriæ teneat. (Psal. 112. 1. Reg. c. 2.) Er hebet den Armen aus dem Kotz übersich / damit er ihn mit denen Fürsten / mit denen Fürsten seines Volcks setze; ja nit nur aus dem Schlamm unseres natürlichen Kotz / sonder aus dem weit abscheulichen Schlamm unserer Sünden. Daß die Engel in einer so grossen Höhe der Glory gesetzt seyend, daß sie zu Fürsten des Throns des Allerhöchsten werden, ist fürwahr ein freygebigiste Gaab des Gebers alles Guten; doch aber seyend sie endlich ihrer Natur halber edliste Geister, und werden niemahls verächtlich; noch schlagen jemahls aus ihrem Adel durch die Unflätigkeit einer Sünd; daß aber wir armseelige und schlechte Leuth dieses verächtlichen Orths, die wir verächtlicher als das Vieh selbst, wegen des Viehischen Wusts so vieler Sünden seyend, erhoben werden zur Höhe einer so grossen Würde, welche uns denen höchsten Fürsten des Himmels gleich machet; wer verwunderet es nit? wer erstaunet nit zu einer so wunderbarlichen Erhöhung? und wer verehret nit mit

tieffster Demuth, und Dancksagung so unendlich, und wahrhaftig Göttliche Gütigkeit? zur Hochheit des Sitz thue hinzu so vil andere schimmerende Zierden deren Edelgestein, Halsbänder, guldenen Hand-Bänderen, Ubreröcken, des Purpurs; welche, gleichwie sie all da denen grossen Herren gegeben werden; also werden sie auch denen Grossen des obristen Himmels zur Zeugnuß, und Belohnung ihrer Würde mitgetheilet; und wann sie Martyrer, Jungfrauen, Lehrer seynd, werden ihnen Sig-Cränzlein, und Cronen von Gold und Edelgestein gegeben, welche in jenem glückseligen Indien des Himmels gewachsen, und deswegen überaus glanzender, und kostbarer, als die unserige da auf der Erden seynd.

357. Der höher Seelige gesezet auf einen so hohen Thron, mit so hoher Schönheit heraus geschmucket, bereichet mit so grossen Zierden, gleichwie er über andere untere geschäzet und geliebet wird, also wird er mit einer besondern Ehre von dem ganken obristen Himmel angesehen; und mit jenen Ehren, welche Gott weiß, und seinen Dieneren und lieben Freunden geben kan; der Heil. David, welcher dessen einen kleinen Schein gesehen, hat erstauend aufgeschryen: *Nimis honorificati sunt amici tui Deus; nimis confortatus est principatus eorum,* (Psal. 138. v. 17.) allzu

sehr seynd deine Diener beehret worden / O Gott! Ihr Fürstenthum ist allzu sehr gestärcket worden. Und er hat wahr gesagt: hat sich aber nit mehrer erkläret. Hier auf Erden sehen wir, wie die Freund Gottes, das ist, seine Heilige, von der ganken Christenheit gehret werden, mit Kirchen, mit Altären, mit Gelübd, mit Bitten, mit Rauchwerck, zu ihrer Gedächtnuß, zur Glory ihrer Hochheit; die Fürsten, Monarchen sehen wir knyend, und geneigt selbe verehren; dero Ansehen, und dero Vorbit anrufen. Was wird geschehen in dem Himmel, allwo weit besser dero Würde erkennen wird, und besser kan mit glorreichen Beehrungen dargethan werden? Ein grosse Ehr ist es, hoch angesehen und geschäzet werden von vilen, von weisen, und insonderheit von grossen Herren; und umb wie vil Zahlreicher diejenige seynd, welche die Ehr erweisen, umb so vil nimmet zu die Ehr. Was vor ein übermächtige, unaussprechliche Ehr wird also jene des höheren Seeligen seyn, da er geschäzet, gelobet, erhoben wird von einer unzahlbaren Menge der weisesten, der ansehnlichsten, und mächtigsten Personen, so immer auf der Welt können gefunden werden? von so vilen Millionen deren Heiligen, deren Martyrern, deren Pabsten, deren Prälaten, von Millionen deren Jungfrauen,

frauen, deren Lehreren, deren Doyens, Leuthen, deren Apofften, von Patriarchen, von Propheten, und denen Grossen jenes herzlichsten Hofes? über das von so vielen Millionen deren seeligen Geister, deren Englen, der Erz-Englen, deren Chronen, deren Herrschafften, deren Cherubinen, deren Seraphinen, der Königin der Englen, ja von dem König der Glory selbst, von dem höchsten Monarchen, von der höchsten Majestät der Göttlichen Dreysfaltigkeit? diese ist eine Ehr, diese ist ein wahre Hochheit: sic honorabitur, quemcumque voluerit Rex honorare. (Esth. c. 6. v. 9.) Also wird geehret werden/ den der König wird ehren wollen; also werden geehret werden die Lieblich Ottes; also die Grosse jenes Reichs. O Ehrfüchtiger Mensch! warum lauffest du also unstantig nach einer geringen scheinbaren Ehr? und warum bettest du mit so vieler Mühe einen Titul, eine Neigung, eine dich von anderen entscheidende Sach; einen geringsten Staffel der Würde; welche dich umb einen kleinen Singer über die Erde erhebet? ut quid diligitis vanitatem, warum lieber ihr die Eitelkeit? Psal 4. Erhebe, erhebe die Augen und Herz gen Himmel, dorthin siehe, dorthin verlange; für dich seynde jene Hochheiten, für dich jene Chron, jene Ehren, wann du sie nur willst;

und gleichwohl gedenckest du mit einmahl daran?

Der fünffte und letzte Vorzug, 358: so zu beherzigen, ist die unaussprechliche Freud, so dem höher Seeligen erwachet auß dem Besitz so vieler und so grosser Güter, deren alle in dem Himmel, und jeder deren Seeligen genüffet. Diese seynde also übermässig, also hoch und unermässlich, daß eine jede ein Paradenß wurde aufmachen können; dierweilen, gleichwie die Peynen der Höll also grausam seynde, daß ein jede derselben ein Höll kan benamset werden; ein Höll deren Finsternussen, ein Höll des Gestancks, ein Höll des Dursts, ein Höll des Feuers, ein Höll deren Schindereyen, hundert Höllen in einer Höll; also, und mit weit besserem Zug kan gesprochen werden von denen Ergößlichkeiten des Himmels; von dessen Lieblichkeit, von dessen Glanz, von dessen lieblichem Geruch, von der Gestalt jener grossen Schau-Bühne, und von unzählbaren anderen Güteren, deren jedes an sich alleinig ein Paradenß ist; und mithin hundert Himmel in einem Himmel seynde. Nun, was vor ein unermässliche Freud; wie unfasslich wird seyn jene Freud deren von dem Bach so vieler und solcher Güter überschwemmtten Seeligen? Ach! ja, mein grosser Herz! nur gar zu wahr ist es: Inebriabuntur ab ubertate

te domus tuæ, & torrente voluptatis tuæ potabis eos (Pſalm. 35. v. 9.) Sie werden berauschet werden von der Völle deines Hauß/ und mit dem Bach deines Wollusts wirst du sie träncken. Wann aber so groß ist die Uberschwemmung der Freud eines jeden, obwohlen Alleruntersten auß denen Heiligen, was wird geschehen bey einem sehr hohen Seeligen unter den Himmels-Innwohneren, und welcher in der Glory um so vil höher, um wie vil höher er in der Gnad und Verdienst ist? Die Himmlische Glory (wie du weist) ist, vermög ihrer Weesenheit, so fürtrefflich, und vollkommen, daß sie der Weesenheit nach nit kan grösser seyn; dieweil ihr Gegenwurff das höchste Gut, und die Weis, selbe zu besitzen, die höchste ist, weilen sie besessen wird, vermittelst der edlisten Kräfte, vermittelst des Verstands und Willens. Die Güter, welche sie mit begleiten, seynd unermäßig; dieweilen sie so vil, als GOTT geben kan. Die Daurhaftigkeit ist unendlich; dieweilen sie ewig, und kein End wird haben. Wann sie aber der Weesenheit nach nit wachsen kan, so kan sie wachsen denen Zufälligkeiten, und ihrer zufälligen Vermehrung nach; sie kan verdoppelt, sie kan hundert-fach, und ohne End mit allzeit grösserer und

grösserer Vermehrung jener unzählbaren Güter vermehret werden. Und also geschihet es in allweeg; dieweilen, gleichwie in der Höll die Peynen nach Mißverdienst, oder Schuld, also wachsen in dem Himmel die Freuden nach Maasß des Verdiensts. Mein Gott! was wird also, und wie grosse Freud, was grosses Frolocken, und Glory wird eines Seeligen seyn, der umb hundert, umb tausend, umb ein Million und mehrer Staffel des Verdiensts, und mithin der Glory höher, als so vile andere, ist? wird nit können gesagt werden: sein Freud seye unermäßig, unfäglich? Erwege, um Gottes willen! ernstlich diese grosse Wahrheit, und du wirst sehen, was eyfferige Gedancken sie dir machen werde. Fasse wohl, was seye, groß seyn, das ist, in einem hohen Stand der himmlischen Glory mit so unbegreiflichen Vorzügen gesetzt seyn, welche ein dergleichen Hochheit mit sich bringet; und ich bin vergwisset, daß dir aus denen Augen alle armseelige Hochheiten dieser Erden verschwinden werden; und du mit dem Heil. Patriarchen Ignatio sagen werdest: Heu! quam sordet mihi terra, dum coelum aspicio: Ach! wie grauset mir ab der Erden, da ich den Himmel ansihe?

Zwey-